

Fortbildungen im Mineral-Reiche,

von

Herrn Dr. G. LEONHARD.

Es gibt eine Anzahl von Mineralien, welche wir nicht als ursprüngliche betrachten dürfen, sondern als solche, die aus der Zersetzung anderer hervorgegangen sind und noch fortwährend hervorgehen — eine Erscheinung von grossem Interesse, besonders wenn man die sekundäre Bildung der nämlichen Substanz an verschiedenen Orten unter gleichen Umständen beobachtet. Das an mancherlei Mineralien reiche *Baden'sche* Land gewährt in dieser Beziehung mehre denkwürdige Beispiele, die wir hier anführen und mit einigen von anderen Lokalitäten vergleichen wollen.

Der Gyps-Spath gilt wohl allenthalben, wo er sich auf Erz-Gängen einstellt, als ein neueres Erzeugniss. Die Zersetzung von Kiesen, die Anwesenheit von Kalk- oder Braunspath gibt in der Regel zu dessen Entstehen Veranlassung, und so trifft man ihn nicht allein auf den Erz-Gängen selbst, Erz- und Gang-Arten überkleidend, hin und wieder durch metallische Substanzen gefärbt, sondern er zeigt sich sogar an den Ulmen und auf der Sohle von Stollen und auf Halden. Auf der längst auflässigen Grube *Wenzel* bei *Wolfach* im *Kinzig-Thal* kommt Gypsspath in Gesellschaft von Bleiglanz in schönen Seide-glänzenden Parthie'n vor. Bei *Schriesheim* an der *Bergstrasse*, im sogenannten *Branig* war schon im siebenzehnten Jahrhundert ein Vitriol-Werk in Betrieb*; es baut auf einen im Granit aufsetzenden Schwefelkies-Gang.

* Vgl. BRONN'S *Gaea Heidelbergensis*, p. 42.

Am Anfang der zwanziger Jahre wurde es auflässig. Vor wenigen Wochen wagten sich einige Bergleute in den bereits sehr zerfallenen Stollen; an der Firste desselben trafen sie stalaktitische Parthie'n von grünem Eisen-Vitriol und ein gelbes, erdiges, dem Misy ähnliches Mineral; an den Wandungen des Stollens, auf dem sehr gebleichten und zersetzten Granit zeigten sich zahlreiche Seiden-glänzende Krystalle und zierliche Nadeln von Gyps-Spath. Alle diese Substanzen haben sich offenbar in einem Zeitraume von drei Decennien gebildet. — Auf der Grube *Teufelsgrund* im *Münsterthal*, wo Bleiglanz und Eisenkies begleitet von Kalkspath und Flussspath brechen, findet sich derselbe als das jüngste Gebilde bald in undurchsichtigen grünlichen Nadeln auf Eisenkies, bald in durchsichtigen Wasser-hellen Krystallen auf Flussspath; ferner im alten Mann, auf dem Liegenden und im Hangenden, sowie auf dem Bergversatz; ja man entdeckte vor mehren Jahren auf dem *Schindler-Gang* den Gyps-Spath in zierlichen Nadeln auf einem zurückgelassenen Gruben-Kittel. Es erinnert diess Vorkommen an ein analoges von HAUSMANN angeführtes: im alten Mann des *Rammelsberges* traf man einst auf einer Fahr-Sprosse eine Gypsspath-Druse. Auch FREIESLEBEN beschreibt in seiner Oryktographie von *Sachsen** ähnliche Beispiele; unter Anderen beobachtete man in einem alten Bau Gyps-Nadeln, welche zwischen dünnen Letten-Lagen des freigearbeiteten Gang-Besteges angeschossen waren, die oberste Letten-Lage abgehoben hatten und in dieser Entfernung schwebend hielten. Endlich fanden sich Gypsspath-Krystalle von besonderer Schönheit bis zu $\frac{1}{4}$ " lang in den offenen Räumen und den Klüften eines eisenschüssigen sandigen Ausschrams bei Aufgewältigung der alten *Roth-Kuhschachter* Gebäude.

Ein nicht uninteressantes Beispiel der Bildung von Faser-Kalk hatte ich unlängst Gelegenheit zu beobachten. Unfern *Grosssachsen* an der *Bergstrasse* liegt eine alte Bleigrube, die schon im siebenzehnten Jahrhundert im Betrieb war. Ausgangs der zwanziger Jahre hatte man den gegen

* IX. Heft, S. 174 ff.

800' tiefen Stollen aufgeräumt, ohne jedoch zur Gewinnung des Erzes (Silber-haltiger Bleiglanz) zu schreiten. Erst vor wenigen Monaten nahm man die Grube, welche die ganze Zeit hindurch verschüttet gewesen, wieder auf. In der Sohle des Stollens fanden sich zahlreiche kleine rundliche Kalk-Geschiebe von der Grösse einer Erbse bis zu jener einer Haselnuss. Sie bestehen, wie sich beim Zerschlagen zeigt, aus dem schönsten Faserkalk, der in dünnen konzentrischen Lagen als Kern einen kleinen Brocken von Gruben-Klein, von Gneiss-Gruss umschliesst. Diese eigenthümlichen Kalk-Gebilde sind von dem bekannten „Confetto di Tivoli“ nicht zu unterscheiden; letzte enthalten jedoch keinen Kern. Ähnliche Vorkommnisse von kohlen-saurem Kalk in der Wasserseige von Stollen kennt man auch von anderen Orten; so findet sich Kalk als Überzug kleiner Steine auf dem tiefen *Georg-Stollen* im *Zellerfelder* Reviere am *Harz** und auf einigen Gruben bei *Freiberg* als Rinden-artiger Überzug, auch als Verbindungsmittel von Gruben-Klein, bei *Annaberg* als Rinde von Gneiss-Brocken**.

Auch der Allophan ist gewiss in vielen Fällen ein sekundäres Erzeugniss. Dafür spricht dessen Erscheinen in allen Gruben. So fand man bei *Gersbach* im südlichen *Schwarzwald* Allophan, der sich in alten Bauen der dortigen Eisenkies-Gruben nebst kohlen-saurem Zink in einem Zeitraum von etwa fünfzehn Jahren gebildet hatte. — In der neu eröffneten Grube bei *Gross-Sachsen* kommt gleichfalls als dünner mehlig-er Überzug der Wandungen Allophan vor, welcher seit 1827 hier entstanden. — Erst kürzlich machte GLOCKER auf ein denkwürdiges Auftreten des Minerals aufmerksam***. Bei Wiederaufnahme des *Blauen Stollens* bei *Zuckmantel* zeigten sich in wahrhaft prachtvoller Weise Decke, Sohle und Wände wie mit himmelblauem Sammt von Allophan überkleidet, der hier in der Periode, während welcher der Bergbau ausgesetzt war, entstand. Bei dieser Gelegenheit verdient

* HAUSMANN, Handb. d. Min. II, S. 1291.

** FREIESLEBEN, Oryktographie, VII. Heft, S. 96 ff.

*** POGGENDORFF, Annal. LXXXV, S. 597.

ein von FREIESLEBEN mitgetheiltes eigenthümliches Vorkommen Erwähnung; im Jahre 1828 fand man bei Gewältigung des *Schieferleithen Erbstollens* bei *Freiberg* in dem alten Manne ein durch Rost ziemlich aufgelöstes, kaum mehr bestimmbares eisernes Gezähe-Stück, dessen ungefähr 16'' langer dünner hölzerner Helm stellenweise mit einer dünnen Rinde von grünlich-grauem bis himmelblauem Allophan überzogen war*.

Kunst-Produkte, auf solche Weise mit neugebildeten unorganischen Substanzen bedeckt oder verbunden und von Orten entnommen, wo man sie nicht absichtlich — wie bei gewissen überrindenden Quellen — zu diesem Zwecke niedergelegt, sind von ganz besonderer Bedeutung. Ich besitze einige hieher gehörige Beleg-Stücke.

Aus einer alten Sammlung erhielt ich kürzlich einen über 4'' langen eisernen Keil (vielleicht eine der in früheren Zeiten in Gebrauch gewesenen Bergmanns-Piken?), fast gänzlich mit einer theilweise 1'' dicken Rinde von Eisenoxyd-Hydrat überzogen und von folgender Etikette begleitet: „Dieser sogenannte Bergmanns-Wolf wurde im Jahre 1799 in den Eisenerz-Gruben des Dorfes *Lommersdorf* in dem ehemaligen Herzogthum *Arenberg* in der *Eifel* gefunden, als man beim Bergen auf einen alten lang verschüttet gewesenen Gang stiess, wo er zwischen einer Erz-Masse steckte, die man wahrscheinlich mit seiner Hülfe auseinander sprengen wollte, wo er dann ohne Erfolg stecken blieb. Vor wie viel hundert Jahren muss dieser bergmännische Wolf in die Erde gekommen seyn?“

Der Gefälligkeit eines der Berg-Beamten der *Allenberger* Gesellschaft, welche den *Nusslocher* Antheil der Galmei-Bergwerke unfern *Wiesloch* besitzt, verdanke ich ein nicht uninteressantes Stück. Es ist ein 9'' langes Gezähe-Stück, ein eiserner Keil, allenthalben mit einer 1—3''' dicken Rinde von Galmei überzogen. Diesen Keil fand man, als man im vorigen Jahre auf einen alten Bau stiess, der wahrscheinlich vom fünfzehnten Jahrhundert herrührt; denn nach Urkunden war ums Jahr 1474 bei *Nussloch* Bergbau auf Galmei.

* Oryktogr. von Sachsen, III. Heft, S. 28.

Die Bildung der Konglomerat-Bänke aus den Geröllen des *Rheins* und des *Neckars* geht bekanntlich noch fortwährend, gleichsam unter unsern Augen, vor sich. Diess wird z. B. durch die beträchtliche Konglomerat-Masse bewiesen, welche an der Mauer des am *Rhein* stehenden *Thomas-Thurmes* zu *Basel* festsetzt, dessen Erbauung am Ende des vierzehnten Jahrhunderts Statt hätte. — Als die schöne *Ladenburger* Brücke (*Neckar-Main-Bahn*) erbaut wurde, traf man im *Neckar-Bette*, mitten unter den Geröllen, einen — jetzt in meinem Besitz befindlichen — 4" langen eisernen Nagel. Derselbe ist vollkommen mit Jurakalk-Geröllen von der Grösse einer Bohne bis zu der einer Haselnuß umgeben, welche durch ein sandiges eisenschüssiges Zäment verbunden sind, so dass nur ein Theil des Kopfes und die Spitze des etwas gekrümmten Nagels hervorragt. Die Verkittung der Jurakalk-Geschiebe mit dem Nagel ist eine so feste, dass man Stückchen derselben abschlagen kann, ohne dass das ganze Geschiebe abspringt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1854

Band/Volume: [1854](#)

Autor(en)/Author(s): Leonhard Gustav

Artikel/Article: [Fortbildungen im Mineral-Reiche 415-419](#)